

Fontane, Theodor: An Emilie (1851)

1 Da draußen schneit es: Schneegeflimmer
2 Wies heute mir den Weg zu Dir;
3 Eintret' ich in Dein traulich Zimmer,
4 Und warm an's Herze fliegst Du mir —
5 Abschüttl' ich jetzt die Winterflocken,
6 Abschüttl' ich hinterdrein die Welt, —
7 Nur leise noch von Schlittenglocken
8 Ein ferner Klang herübergellt.

9 Nun ist es still; nun laß uns kosen:
10 Du legst Dein Haupt auf meinen Schooß,
11 Ich aber knüp' in leichtem, losen
12 Getändel Dir die Flechten los.
13 Du zürnst; warum? Du glaubst zu müssen,
14 Und schwörst: „nie wieder einen Kuß!“
15 Da weiß ich, daß ich rasch mit Küssen
16 Die krause Stirn Dir glätten muß.

17 „nun aber komm, nun laß uns plaudern
18 Vom eignen Herd, von Hof und Haus!“
19 Da baust Du lachend, ohne Zaudern,
20 Bis unter's Dach die Zukunft aus;
21 Du hängst an meines Zimmers Wände
22 All meine Lieblingsschilderein, —
23 Ich seh's und streck danach die Hände,
24 Als müß' es wahr und wirklich sein.

25 So flieht des Abends schöne Stunde,
26 Vom fernen Thurm tönt's Mitternacht,
27 Die Mutter schläft, in stiller Runde
28 Nur noch die Wanduhr pickt und wacht.
29 „ade, mein Lieb!“ von warmen Lippen
30 Ein Kuß noch, — dann in Nacht hinein:

31 „
32 Klippen,
33 Nur Steuerer muß die Liebe sein.“

(Textopus: An Emilie. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/20130>)